



Beziehung schaffen: auf Tuchfühlung mit einem Waldbewohner.

Barbara Brandt

Kinder raus (in den Wald), Teil 2:

Warum Kinder raus?

Den ganzen Artikel finden

Barbara Brandt

Open air auf einer Waldlichtung, friedliches Nebeneinander von Kindern, Erwachsenen und ein paar Hunden. «Dörflich da vor dir anesitze?», fragt ein knapp dreijähriges Mädchen und lässt sich in der vordersten Reihe am Lagerfeuer nieder. Die Beine weit von sich gestreckt, die Hände im Schoss gefaltet, sitzt es da. Vor sich ein grosses Feuer, lodernde Flammen, sprühende Funken und viele Menschen, die sich versammelt haben. Das kleine Mädchen staunt, die Augen weit

unendlich lange.

Geboren werden

Ob der US-amerikanische Bestsellerautor, Journalist und Umweltaktivist Richard Louv solche Momente meint, wenn er in seinem Buch «Das letzte Kind im Wald?» beschreibt, wie sich die Natur vor allem in unserer Fähigkeit zu staunen spiegelt. La Natura. Nasci bedeutet geboren werden. Staunen. Immer wieder von Neuem. Wurde das kleine Mädchen am Lagerfeuer mit etwas konfrontiert, das viel grösser ist als es selbst? Vielleicht mit der Unendlichkeit und den Elementen, aus denen die Menschheit entstanden ist: Erde, Wasser, Luft, Feuer und andere Lebewesen. Nahm es sich als Teil der Natur wahr? War es mit seiner eigenen Wildnis verbunden? Oder bringt es die Definition des deutschen Biophilo-

weber (vgl. Ausgabe 3/2011 – Mehr Matsch!) auf den Punkt: «Kinder haben einen viel direkteren Zugang zur Wirklichkeit als Erwachsene. Sie würden sagen: «Diese Welt bin ich, hier ist meine Seele!»»

Was ist Natur?

Gehören zur Natur denn auch die Städte, Maschinen und Computer? Nein, könnte man sagen, ginge man davon aus, dass Natur ausschliesslich «draussen» oder «an der frischen Luft» bedeutet oder als Raum verstanden wird, den noch kein Mensch betreten hat. Aber: «Im weitesten Sinne umfasst die Natur die materielle Welt und alle ihre Gegenstände und Phänomene. In dieser Welt ist auch eine Maschine ein Teil der Natur», zitiert Louv den Naturdichter Gary Snider (The Practice of the Wild, Shoemaker & Hoard, 2004) und ortet selbst in New York City verborgene, selbstorganisierte wilde Orte. Von den Organismen im

«Die Wälder waren mein Ritalin.»

Richard Louv



«Die Kinder sollten die Welt als Angebot verstehen, dem sie ihre Herzen schenken können.» Andreas Weber

Humus vom Central Park bis hin zu den Falken, die über der Bronx kreisen. Die Natur sei ein ungelöstes Geheimnis, und gerade darin liege eine grosse Faszination, bilanziert Andreas Weber und entdeckt augenzwinkernd selbst in manchen «Defiziten» eine schöpferische Wildnis – wenn beispielsweise Schulkinder für ein Hirschkalb Namen kreieren, wie «Hirschling» oder «Hirschkid».

Innovative Sicht

Richard Louv geht es weder um ein verklärtes Naturverständnis noch um eines

überall ist. Schöne Wälder sind wunderbar, doch nicht das einzig Wahre. «Die ideale Landschaft. Was ist das?», fragt auch Andreas Weber. Er sieht sinngemäss die Natur nicht in erster Linie als Ressource des Menschen, sondern als «ich». Im Sinne von: Ich bin die Natur. Was ist der Mensch? Was heisst es, am Leben zu sein? Solche Fragen müsse man sich stellen und sich dabei von den Kindern an die Hand nehmen lassen. Sie könnten unsere Lebensführung

Recycling-Zeigefinger vermittelt. Zielt auf einen verantwortungsvollen Umgang mit den Ressourcen und verfolgt die ehrenwerte Absicht, die Umwelt nicht zu zerstören.

Natur bleibt

Der deutsche Philosoph Martin Seel geht jedoch weiter, er sagt, die Natur könne nicht zerstört werden. Wenn der Mensch alle seine Lebensbedingungen vernichte, bleibe dennoch – Natur. Und weil Veränderungen «zur Natur» der Natur gehören, stellt sich für ihn auch die Frage, was es denn überhaupt zu erhalten gilt. In der Tat! Weiss die Menschheit heute, was die Natur braucht?

Sie in der Ausgabe 05/12

Wie definieren sich innovative Ansätze im Bereich Naturbeziehung?

Innovative Ansätze vereinen intensive sinnliche Erfahrung, Erkenntnisse über natürliches und erfahrungsbasiertes Lernen und vor allem Begeisterung und Herausforderung. Die Innovation liegt teilweise darin, als Begleiter, einen Schritt zurückzutreten und die Kinder und den Wald in einem freien und entspannten Rahmen in Beziehung treten zu lassen. Dabei geht es nicht um die Vermittlung von Wissen, sondern um den Beziehungsaspekt. Ausserdem müssen Kinder erkennen, dass ihre Aktivitäten eine echte Bedeutung haben. Wenn ich Holz sammeln gehe, um ein gemeinsames Feuer zu machen, dann ist meine Beziehung zur Natur eingewoben in eine bedeutsame und meist spannende Tätigkeit. Das spüren Kinder und lassen sich ganz natürlich begeistern.

Naturpädagogik? Wildnispädagogik? Die zentralen Unterschiede?

Die Wildnispädagogik orientiert sich im Gegensatz zur Naturpädagogik an universellen Prinzipien traditioneller Kulturen, die aufgrund ihrer Lebensweise (Jäger und Sammler) auf eine intensive Naturbeziehung angewiesen waren und teilweise noch sind. Sie geht davon aus, dass der Mensch die meiste Zeit seiner Existenz diese «alte» Art und Weise des Lebens führte, und nutzt das traditionelle Handwerk und die Fähigkeiten, um in ihm diese «alte» und sinnvolle Beziehung wieder zu erwecken. Es ist nicht das Ziel, permanent wieder so zu leben, sondern mithilfe dieser Wildnisfertigkeiten einen erfahrbaren Eindruck in dieses Leben zu bekommen und zu spüren, wie sehr sich ein intimer Kontakt zur Natur auf den Menschen und seine Gesundheit auswirkt.



Foto: zVg.

Wie müsste sich Umweltbildung verändern?

Umweltbildung sollte die Erkenntnisse der Neurobiologie integrieren, die zeigen, dass Lernen durch Erfahrung und mit eigener Neugier stattfindet, und dass es nicht viel Angebot braucht, um Kinder und den Wald auf spielerische Art und Weise zusammenzubringen. Vor allem braucht es Erwachsene, die neben angesammeltem Wissen eine Neugier, Erfahrungslust und tiefe Verbundenheit vorleben und ausstrahlen, da das weitaus mehr auf Kinder wirkt als Inhalte und Angebote. Es ist an der Zeit, Kontrolle abzugeben und der Lernlust der Kinder zu vertrauen. Wir müssen wieder erlernen, wie Lernen in der Natur funktioniert, und die Bereitschaft haben, diese Erkenntnisse gemeinsam in den Bildungsalltag unserer Zeit zu weben. Es gibt viele Programme und Projekte, die zeigen, dass es möglich ist.